

## Editorial

Bei den zurückliegenden Landtags- und Kommunalwahlen hat sich der politische Rechtstrend in der Berliner Republik weiter fortgesetzt. Wie ist dieser Entwicklung beizukommen? Wie ist sie theoretisch-kategorial zu fassen, in welchem Verhältnis stehen historischer Faschismus und die heutige internationale Rechtsentwicklung?

Der Faschismusbegriff stand in der bundesrepublikanischen Debatte über Jahrzehnte unter Ideologieverdacht. Wer ihn nutzte und dabei nicht an die »Phänomenologie« eines Ernst Nolte anknüpfte, gab sich als Anhänger materialistischer, womöglich sogar marxistischer Analyseansätze zu erkennen, was bis in die 1990er Jahre im akademischen Bereich noch schwere Nachteile mit sich brachte. Ein aktueller Blick in Buchhandlungen und Feuilletons dagegen erweckt den Eindruck, »Faschismus« sei der Begriff, mit dem der zunehmende Autoritarismus, wie er in Europa schon länger und aktuell in den USA um sich greift, am besten zu fassen wäre. »Was bringt die neue F-Wort Debatte?« titelte die FAZ am 17. April 2026 im Feuilleton. Auch die Z. geht in diesem Heft der Frage nach, inwieweit die internationale Rechtsentwicklung mit analytischen Rückgriffen auf den historischen Faschismus zu erklären ist.

*Gerd Wiegel* thematisiert die Aufstiegsbedingungen der autoritären Rechten, fragt nach ihrer Verbindung zur neoliberalen Durchdringung des westlichen Kapitalismus und prüft unterschiedliche begriffliche Einordnungen der aktuellen Entwicklungen. Bei ihm wie bei anderen Mitautor:innen wird deutlich, dass eine differenzierte Bezeichnung des heutigen Phänomens zwischen »Faschismus« und diversen Zuordnungen von »Rechtsextremismus« schwierig ist und bislang nicht auf einer einheitlichen Basis erfolgt. *Manfred Weißbecker*, ausgewiesener Faschismusforscher, zeigt, wie linke Intellektuelle, Parteien und die Komintern mit dem historischen Faschismus umgingen. Bei aller zeitbedingten Erkenntnisleistung und bei allen Erkenntnislücken plädiert er für eine materialistische, die Klassen- und Machtverhältnisse berücksichtigende Herangehensweise. Aus dem Blick auf unterschiedliche materialistische Erklärungsversuche leitet er Kriterien für eine heutige Analyse des rechten Aufstiegs ab.

Am Beispiel der USA liefert *Phillip Becher* eine Fallanalyse des aktuellen Autoritarismus, die zahlreiche Parallelen zum historischen Faschismus aufweist. Die sich in disruptiver Form durchsetzende Variante eines US-Faschismus zeige unverblümt den Zugriff kapitalistischer Eliten auf den Staatsapparat und die zunehmende Verschmelzung von politischer und ökonomischer Macht. In Argentinien, mit dem Kettensägen-Präsidenten Milei, geht die neue Rechte eine Liaison von scheinbar libertären, anarchischen Momenten mit einem antidemokratischen und antisozialen Autoritarismus ein. *Patrick Eser* versucht mit marxistischen Ansätzen der historischen Faschismusforschung diesem Phänomen auf die Spur zu kommen.

*Richard Gebhard* stellt in seinem Beitrag die Frage, inwieweit faschismustheoretische Ansätze und der Begriff der »Faschisierung« heute hilfreich sein können. Eine politisch-ökonomische Analyse der Funktion faschistischer Herrschaft und die Berücksichtigung des ideologischen Selbstverständnisses der autoritären Rechten müssten dabei keine Gegensätze sein. Er warnt vor zu schnellen Einordnungen und einfachen Antworten. In eine ähnliche Richtung argumentiert *Joachim Becker*, wenn er sozioökonomische Konzepte unterschiedlicher Strömungen der autoritären Rechten, von nationalistischem Neoliberalismus bis Faschismus, analysiert und damit einen differenzierten Blick auf unterschiedliche Ausprägungen der Rechten empfiehlt.

Die soziale Zusammensetzung der neuen Machteliten und Kapitalinteressen im gegenwärtigen Autoritarismus der USA sind Thema des Beitrags von *Michael Schwan*. An die Stelle des Finanzkapitals der guten alten Zeit ist heute mit Big-Tech ein neuer, scheinbar eigenständiger Akteur getreten, der mit seiner Ablehnung von demokratischen Strukturen günstigere Verwertungs- und letztlich Machtmöglichkeiten favorisiert. Am Beispiel der deutschen AfD untersuchen *Richard Detje* und *Nicole Mayer-Ahuja* den Einfluss der AfD auf die Arbeiterschaft und relativieren das heutzutage der AfD zugeschriebene Prädikat »Arbeiterpartei«. *Irina Herb* plädiert in ihrem Beitrag dafür, soziale Reproduktion und Faschisierung im kapitalistischen Kontext zu analysieren. Sie stellt fest, dass sowohl in der Weimarer Republik als auch heute ökonomisch bedeutende soziale Reproduktionskrisen vorherrschen und skizziert anhand dreier Beispiele die historisch-faschistischen Antworten auf diese Krisen. Dabei zeichnen sich deutliche Parallelen zu heutigen Antworten der Rechten auf die bestehenden Reproduktionskrisen ab.

Den Schwerpunkt in diesem Heft rundet *Anika Taschke* mit einem Blick auf praktische antifaschistische Politik heute ab. Hier stellen sich sehr unterschiedliche Herausforderungen, von der Verteidigung kommunaler Nahräume gegen die extreme Rechte bis zu Fragen antifaschistischer Wirtschaftspolitik.

Die Online-Präsentation dieses Hefts findet am Sonntag, 28. Juni 2026, ab 20:00 Uhr auf dem Kanal von 99 ZU EINS statt. Zugang über unsere Social-Media-Seiten und [zeitschrift-marxistische-erneuerung.de](http://zeitschrift-marxistische-erneuerung.de) sowie auf [youtube.com/c/99ZUEINS](https://youtube.com/c/99ZUEINS)

\*\*\*

*Soziale Bewegungen:* Unsere regelmäßige Auswertung von Arbeitskonflikten im Rahmen des »Streikmonitors« wird in dieser Ausgabe von *Lydia Weiler* und *Piet Heinrich* fortgesetzt. Autorin und Autor geben einen zusammenfassenden Überblick über das Streikgeschehen des vergangenen Jahres. 2025 war erneut ein Jahr mit einem anhaltend hohen Niveau der Arbeitskämpfe. Auffallend ist auch die Ausweitung von Konflikten auf neuen Arbeitsfeldern, vor allem die Plattform-ökonomie und die digitale Arbeitswelt. Während gewerkschaftliche Machtressourcen im verarbeitenden Gewerbe weiter unter Druck geraten, sind auf neuen Arbeitsfeldern Ansätze intensiverer gewerkschaftlicher Aktivitäten erkennbar.

\*\*\*

*Weitere Beiträge:* Das Thema Klimakrise ist in der Öffentlichkeit und Politik anders als noch vor wenigen Jahren stark in den Hintergrund gedrängt. Gleichzeitig nehmen die Alarmzeichen zu. *Frank Adler* bilanziert die klimapolitische Entwicklung seit den 2010er Jahren und verweist auf zwei dominierende gegenläufige Strategievorschläge: Beschränkung auf das »Machbare« und Anpassungsmaßnahmen einerseits und die unter dem Label »Postwachstum« verfolgte Konzeption eines selektiven Herunterfahrens ökologisch besonders problematischer Elemente und Strukturen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Letzterem billigt er größeren Realismus zu als der konservativen Orientierung auf Anpassung. 1899 konstatierte Rosa Luxemburg, »daß die Weltschicksale des Kapitalismus gegenwärtig am Gelben Meer entschieden werden«. *Michael Brie* gibt einen Überblick zu Luxemburgs China-Studien und zeigt, dass sie eine Reihe ihrer Einsichten in das Wesen des Kapitalismus (zur Akkumulationstheorie wie zur Herausbildung des Sozialimperialismus in der europäischen Sozialdemokratie) nicht zuletzt ihrer Beschäftigung mit China verdankt.

Der österreichische Historiker *Manfred Mugrauer* erläutert am Online-Projekt »Weg und Ziel« Platz und Bedeutung der Theoriezeitschrift der KP Österreich in den Jahren 1946 bis 2000 für die Geschichte der kommunistischen und Arbeiterbewegung mit ihren Höhen und Tiefen. *Damian Moosbrugger*s Vorstellung des historisch-materialistischen Zugangs zur Geschichte der Naturwissenschaften, wie ihn der sowjetische Physiker und Wissenschaftshistoriker Boris M. Hessen in den 1930er Jahren mit seiner Newton-Studie eröffnete, zielt auf Politisierung der Naturwissenschaften. Nach der Vorstellung der Hessen-Thesen in Z 145 werden im zweiten Teil wissenschaftstheoretische Aspekte erörtert.

\*\*\*

*Aus der Redaktion:* Wir erinnern daran, dass im August 1996, vor dreißig Jahren, Heinz Jung verstarb, nach Josef Schleifstein langjähriger Leiter des Frankfurter Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) und Begründer dieser Zeitschrift. Heinz Jung hatte das Forschungsprofil des IMSF wesentlich geprägt. Die Publikationen des IMSF werden gegenwärtig digitalisiert, um sie weiter öffentlich zugänglich zu machen. Auf unserer Homepage sind bereits die IMSF-Jahrbücher 1978-1989 verfügbar ([www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de/de/topic/151.imsf-jahrbuecher.html](http://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de/de/topic/151.imsf-jahrbuecher.html)). Die Marxistische Studienwoche findet dieses Jahr vom 5. bis 8. Oktober in Frankfurt/M. statt. Thema: »Internationale Rechtentwicklung und historischer Faschismus«. Das vorliegende Heft wird dort auch Gegenstand der Diskussion sein; Anmeldung über die Website der Zeitschrift. Schwerpunktthema des nächsten Heftes (Z 147): EU – innere Widersprüche und Entwicklungsperspektiven.